Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **49/50 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Die neuen Isarbrücken Münchens mit ihren tektonischen und plastischen Schmuckformen. — Wettbewerb für ein Kasino-Theater in Freiburg i. Ue. — Elektrizitätswerk Beznau an der Aare, Anlage für die Erzeugung elektrischer Energie. — Miscellanea: Die Dampflokomotiven an der Mailänder-Ausstellung 1906. Monatsausweis über die Arbeiten am Rickentunnel. Vorträge über Innenausstattung in Zürich. Das bulgarische National-Theater in Sofia. — Konkurrenzen: Vergrösserung der Kirche St. Johann zu Davos-Platz. — Literatur: Der Zeitungskatalog von Rudolf Mosse für 1907. — Nekrologie: † Emil Kessler. † Gustav Mossdorf. † Ch. Guiguer de Prangins. — Korrespondenz. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. G. E. P.: Stellenvermittlung.

Hiezu Doppeltafel IV: Elektrizitätswerk Beznau an der Aare, Anlage für Erzeugung elektrischer Energie.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Die neuen Isarbrücken Münchens mit ihren tektonischen und plastischen Schmuckformen.

Von *Alexander Heilmeyer.*[1])

I.

Ludwigs I. Verdienste um die bauliche Verschönerung der Stadt München sind allbekannt; des Königs Aufmerksamkeit richtete sich aber zunächst auf die Entwicklung und Ausschmückung der Stadtteile im Norden. Das rechte Isarufer hat von dieser künstlerischen Ausgestaltung nichts erfahren. Man erzählt, dass der Architekt Leo v. Klenze den König davon fern gehalten habe. Klenze soll dem dortigen Baugrund nicht getraut haben; er fürchtete bei der Anlage von Gebäuden die kostspieligen Fundamente. Maximilian II. teilte diese Bedenken nicht, als er auf der Höhe des Gasteigs das Maximilianeum aufführte. Noch diente der Verbindung zwischen der schönen Maximilianstrasse und dem neuen Prachtbau nur eine Holzbrücke über die Isar. Das Bedürfnis eines würdigern Zugangs zum Maximilianeum ward fühlbar. So entstand die in den architektonischen Formen jener Bauperiode gehaltene Maximiliansbrücke, die erst kürzlich der neuen Brücke weichen musste.

Weder die alten schmucklosen Holzbrücken noch die neuere steinerne Maximiliansbrücke genügten den Anforderungen des immer mehr gesteigerten Verkehrs zwischen den beiden Ufern der Isar. Man musste zugleich auch daran denken, Brücken zu bauen, die den verheerenden Wirkungen des gewalttätigen Flusses Widerstand leisteten. Alle diese verschiedenen Umstände machten den Bau von neuen Brückenanlagen notwendig, die in ihrer ganzen Erscheinung dem besondern Charakter der Umgebung entsprachen.[2])

Eine Uebergangsform von ältern zu neuern Brückenbauten bildet die *Ludwigsbrücke.* Sie führt über mehrere Arme der Isar; einzelne Joche stehen ausserhalb des Bettes; die Fahrbahn verläuft in einer Kurvenlinie von ziemlicher Ausdehnung. Es ergibt sich ein anziehendes belebtes Bild; reichverzierte Pylonen, Kandelaber, Balustraden erwecken den Eindruck einer dekorierten Strasse, und wie ein Strassenbild, weniger eine Brücke erscheint das Ganze.

Was dort noch nicht zum vollen Ausdruck kommt, das ist *F. v. Thiersch* bei der neuerbauten *Maximiliansbrücke* gelungen. Sie zeigt sich als Brücke, mit einem prächtigen architektonischen Kleide (Abb. 1 u. 2). Man muss allerdings einen besondern Standort wählen, um alles übersehen zu können. Vom östlichen Flussufer aus überblickt man nur einen Teil des hochgeschwungenen Brückenbogens. Die Fahrbahn wird durch eine Reihe von Pfeilern gestützt und getragen. An diese Pfeiler sind architektonische bildnerische Schmuckformen angegliedert, Halbsäulen, vorkragende Tragsteine und reichornamentierte Füllungen an der Brüstung, sodass die struktive Natur der Architektur im Stein zur vollsten Entfaltung kommt. Die ornamentalen Motive, meist heimischen Pflanzen entnommen, breiten sich mit fast tropischer Ueppigkeit und Fülle in dem ihnen zugewiesenen Rahmen aus. Wie ein kostbares Spitzengewebe erscheinen sie von ferne dem Auge. Der am Joch emporsteigende Pfeiler erhielt gleichfalls reichen bildnerischen Schmuck. Um das Kranzgesims schlingen sich kräftige Wasserpflanzen und ein paar Wassermenschen spüren im Kraut den Fischen nach. Als weiterer Schmuck kommt noch dazu das Stadtwappen mit der Mauerkrone. Ebene Flächen wechseln mit mannigfach gestalteten ornamentalen Formen und erzeugen lebhafte Kontrastwirkungen; darin liegt der besondere Reiz dieser Schmuckformen und ihre starke Anziehungskraft für das Auge. Die Plastik muss im Rahmen der Architektur ganz eigenartige Wirkungen anstreben; sie kann sich aber doch als eine weniger an bestimmte Zwecke und Bedürfnisse gebundene Kunst freier entfalten. Professor *Ernst Pfeifer,* seit langem mit diesen Problemen und Aufgaben beschäftigt, hat die architektonische Bedingtheit der Plastik erkannt; seine ausdrucksvolle künstlerische Formensprache kommt gerade bei dieser Brücke zur Geltung. Neben der Plastik ist auch das moderne Kunstgewerbe hervorragend beteiligt. Die hübschen Beleuchtungskörper sind ihrer Anordnung und ihren Masstäben nach wohl auf Anregungen des Erbauers der Brücke zurückzuführen. Die schlanken Masten dieser Beleuchtungskörper bilden zu den am Ufer aufragenden Pappelbäumen wirksame Begleitlinien. Ein stimmungsvoller Anblick wird uns am Abend, wenn die elektrische Bogenlampe wie eine Riesenperle im blauen Aether schwebt.

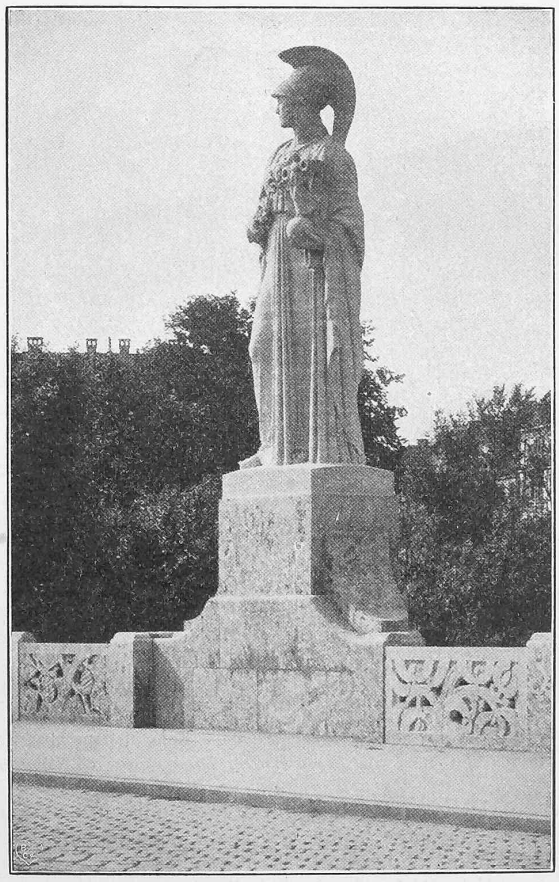

Abb. 1. Pallasstatue auf der Maximiliansbrücke in München. Von *Franz Drexler* in München.

Einen besondern Anziehungspunkt bildet die seit kurzem auf der Brüstung der Fahrbahn aufgestellte Steinfigur der Pallas Athene von *Franz Drexler.* Wer von der Stadt herkommt und die Figur sieht, erhält zuerst einen überraschenden Eindruck, da sich ihm gerade das mächtige helmbewehrte Haupt zuwendet. Nach dieser Seite bietet die Figur eine günstige Ansicht, nicht so aber auf der Vorderseite, wenn ihr der Beschauer gegenübersteht. Dass sich hier keine packende Wirkung einstellt, liegt nicht so sehr an der Darstellung als an der

[1]) Wir entnehmen den nachstehenden Artikel mit den zahlreichen Abbildungen mit Genehmigung des Verlags und des Verfassers der in München bei R. Oldenbourg erscheinenden Zeitschrift des bayerischen Kunstgewerbe-Vereins «*Kunst und Handwerk*».

[2]) Die äussern Umrisse der Brücken, namentlich die Linienführung der Bögen, die Stärke und Ansicht der Pfeiler waren durch die ingenieurtechnische Bearbeitung der Entwürfe durch die Firma *Sager & Woerner* in München festgelegt.